



Foto: uniT (3)

Alter und Schönheit

„Der Wunsch danach, wahrgenommen zu werden, zieht sich durch ein ganzes Menschenleben“, so Ausdruckstherapeutin Madeleine Lissy (links mit Altenheimbewohnerin). Mehr Infos zum „uniT“-Kunstlabor unter <http://kunstlabor-graz.at>.



In jeder Lebensphase schön: Im Kunstlabor des Grazer Kulturvereins „uniT“ werden alte und hochbetagte Menschen auf besondere Weise wieder sichtbar.

Ärmellos, gemustert und gold

Von Anna Maria Steiner

Der Hut steht Ihnen aber gut: Gewagt, doch bei Ihrer Ausstrahlung können Sie ihn ruhig tragen.“ Bei der Vernissage im Foyer eines Grazer Altenheimes regnet es Komplimente – zu Recht. Dermaßen festlich haben die zu Besuch gekommenen Kinder und Enkel ihre hochbetagten Familienmitglieder selten erlebt. Gekleidet in eigenwillige Stoffkreationen und mit auffällenden Hüten auf den Köpfen ist den Seniorinnen und Senioren im Caritas-Pflegewohnhaus Graz St. Peter die Aufmerksamkeit der Vernissage-Gäste gewiss. Da zeigen in Spitzenhandschuhe gekleidete Hände beim Blättern in Alben auf Fotos, auf denen die Heimbewohner mit Goethe, der englischen Königin oder mit Elvis, „The King“, zu sehen sind. Um den Wahrheitsgehalt der als Schnappschüsse getarnten Kollagen geht es bei dieser Vernissage nicht. Heute Abend ist jeder schön.

Erinnerungen am Körper tragen

Wenn Madeleine Lissy danach gefragt wird, was künstlerische Arbeit mit Hochbetagten zu bewirken imstande ist, kennt sie die Antwort mittlerweile genau. Seit über zehn Jahren arbeitet die Tanz- und Ausdruckstherapeutin mit Menschen im letzten Lebensabschnitt im Bereich der Kunst. Auf ihre in Grazer Pflegewohnheimen wie dem in St. Peter oder in der Seniorenresidenz Eggenberg gestellte Frage „Was wünschen Sie sich?“ erhielt sie Antworten, mit denen sie nicht unbedingt gerechnet hatte. Der Traum davon, schön zu sein, war eine davon. 2005 wendete sich das beim Grazer Kulturverein „uniT“ angesiedelte Kunstlabor erstmals aktiv an

die Zielgruppe der Alten und der Hochbetagten. „Nicht zuletzt deshalb, weil wir selbst unaufhaltsam älter werden“, gestand „uniT“-Gründerin Edith Zeier-Draxl bei der Tagung „Kunst ist Schokolade fürs Hirn“. Dort fragten im Oktober Forschende, Kunstschaffende und im Pflegebereich Tätige nach dem Beitrag von Kunst zur Steigerung der Lebensqualität im Alter.

Denn letzteres, so Lissy, setze trotz steigender Lebenserwartung früher ein als gedacht. Wer in einer auf Optimierung bedachten Gesellschaft gängigen Idealen nicht mehr entspreche, werde bereits mit fünfzig oder sechzig aus der Sichtbarkeit gedrängt. „Frauen im Übrigen früher als Männer.“ Die Folgen des Verschwindens aus der Öffentlichkeit liegen auf der Hand: sozialer Rückzug, Vereinsamung und das Gefühl des Sich-nicht-angenommen-Fühlens. Einen Aus-

„In Grazer Pflegewohnheimen wurde die Frage gestellt: ‚Was wünschen Sie sich?‘ Der Traum von der Schönheit war eine Antwort, mit der man nicht gerechnet hatte.“

weg aus dieser Spirale bietet man im Kunstlabor in der Beschäftigung mit Schöнем an, das einem überall begegnen kann: in Kleidern, im kreativen Gestalten und letzten Endes in einem selbst.

„Was haben Sie früher gerne getragen? Worin fühlten Sie sich damals schön?“ Gemeinsam mit Studierenden der Wiener Universität für Angewandte Kunst lotete „uniT“ vor einigen Jahren die bevorzugten Stoffe und Muster von Altenheimbewohnern in der Obersteiermark aus. Den Antworten gemäß entstanden im Seniorenheim Schloss Neuteufelbach neue Stoffe – auf Basis von Fotos, Gebrauchsgegenständen und gut gehüteten Erinnerungen. Die wie-

derum verwandelten sich gemeinsam mit alten Trachten zu neuen Kleidern, die man beim regionalen steirischen Kulturfestival „Regionale12“ präsentierte. Die Adresse des Seniorenwohnheimes wurde zum Label: „Teufelbach 1“.

„Third Age Moving“

„Bin ich 94 oder 49? Irgendetwas mit neun und vier.“ Zum wiederholten Mal stellt eine der hochbetagten Darstellerinnen im „uniT“-Kurzfilm „Third Age Moving“ die Frage nach ihrem Alter. Vermutlich auch deshalb, um mit den anderen Seniorinnen im Sitzkreis zu kommunizieren. Das für das Überleben eines Kleinkindes notwendige Beachtet-Werden bleibe bis ins hohe Greisenalter bestehen, erklärt Lissy, die mit „uniT“ über drei Jahre jeden Freitag das Kunstlabor kurzerhand ins Altenheim St. Peter verlegte.

„Der Wunsch danach, wahrgenommen zu werden, zieht sich durch ein ganzes Menschenleben.“ Der Schönheit wohne etwas Dialogisches inne. „Damit ich meine eigene Schönheit erkennen kann, müssen andre mich erst als schön wahrnehmen“, weiß Therapeutin Lissy und erwähnt, wie wichtig in diesem Zusammenhang „passende Gelegenheiten“ seien, bei denen man sich selbst als schön präsentieren kann. Auf Tanzabenden etwa, bei Modenschauen oder Vernissagen wie jener im Pflegewohnheim in Graz St. Peter. Dort wird neuerdings auch Musik vorgespielt.

Einen breitkrepigen Hut am Kopf, präsentiert eine der Seniorinnen per Knopfdruck am CD-Player die favorisierten Lieder von einst und führt dabei die Stile und Stoffe ihrer Jugend vor: „ärmellos, gemustert, gold.“ Heute darf wieder getanzt werden, heute Abend ist jeder schön.